REGION

Die Gewinner sind aus Holz geschnitzt

Solothurner Unternehmerpreis 2012 Gewinner sind AEK Pellet AG und Müller AG Holzfeuerungen

Freude herrscht bei der Preisübergabe: Regierungsrätin Esther Gassler, Michael Oser (CEO Müller AG), Bruno Jordi (CEO der AEK Pellet AG) und Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie (vl.). FELIX GERBER

VON FRANZ SCHAIBLE

«Der Energieverbrauch in der Schweiz hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg verfünffacht. Und die Nachfrage wird weiter steigen.» So leitete Walter Steinmann, Direktor des Bundesamtes für Energie, seine Ausführungen über die Energiestrategie des Bundes ein. Anlässlich der Verleihung des Solothurner Unternehmerpreises 2012 im Landhaus skizzierte er den gegen 500 anwesenden Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft und Politik den Weg zum schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie und präsentierte Fakten zum Deckungsbedarf, CO_2-Emissionen und so fort. Die Strategie orientiere sich auch an folgender Priorität: «Der Anteil der erneuerbaren Energien muss ausgebaut werden.»

Der Energiediskussion voraus

Damit war der Weg zu den diesjährigen Gewinnern des Unternehmerpreises vorgespurt. Die Müller AG in Balsthal stellt Holzfeuerungsanlagen her, die AEK Pellet AG produziert industriell den CO_2-neutralen Energieträger aus Holz (siehe Texte unten).

Doch die Auszeichnung erhielten sie noch aus einem anderen Grund. Sie erfüllten das diesjährige Kriterium «Der Energiediskussion schon lange voraus» bestens, sagte Jury-Mitglied Anton Gunzinger. «Sie sind Beweis, dass auch im Kanton Solothurn Firmen schon länger gezielt und erfolgreich eigene Lösungen zur CO_2-Reduktion und der Substitution von Öl und Gas anbieten», erklärte er in seiner Laudatio.

So sei die Müller AG 1980 gegründet worden. «Damals war der Kurs der Nukleartechnologie zur Stromerzeugung in einer ungefährdeten Hausse.» Ungeachtet dessen habe Firmengründer Peter Müller an Möglichkeiten getüftelt, wie man Wärme ohne Öl und Gas, aber ebenso effizient erzeugen kann.

Die AEK Pellet AG sei zwar mit Gründungsjahr 2003 wesentlich jünger, aber nicht weniger pionierhaft. Damals habe die Schweiz einen Rekordsommer erlebt; die Ozon-Grenzwerte seien massiv überschritten worden, Ölverbrauch und Treibhausgasausstoss ungebremst angestiegen. «In einigen Teppichetagen begannen verantwortungsvoll denkende Manager, Geschäftsmodelle rund um erneuerbare und CO_2-neutrale Energieformen zu entwickeln.» Das mündete in der Gründung der AEK Pellet AG.

Gassler propagiert «Cleantech»

Auch für die Solothurner Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler ist die Energiediskussion zentral. «Eine der grössten Herausforderungen wird sein, die zur Verfügung stehenden Ressourcen noch intelligenter einzusetzen.» Der beschlossene und auch von der Solothurner Regierung mitgetragene Ausstieg aus der Atomenergie zwinge alle dazu, auf noch breiterer Basis innovativ zu sein. Sie erwähnte das Zauberwort «Cleantech».

Das nachhaltige Wirtschaften werde zur neuen Maxime der Schweizer und der Solothurner Wirtschaft. In diesem Sinne seien die beiden Gewinner zu Recht ausgezeichnet worden. Wie übrigens ihre Vorgänger auch. Von den bisher 18 mit dem Unternehmerpreis ausgezeichneten Firmen seien deren 17 noch aktiv am Markt.

Der vom Regierungsrat, vom Kantonal-Solothurnischen Gewerbeverband und von der Solothurner Handelskammer getragene Unternehmerpreis wurde zum 15. Mal vergeben. Die diesjährigen Gewinner teilen sich die Preissumme von 20 000 Franken.

■ MÜLLER AG: HOLZFEUERUNGEN NACH MASS

Die Müller AG in Balsthal nahm die Entwicklung im Bereich Energie vorweg. **Bereits 1980,** als kaum jemand von erneuerbaren Energien sprach, setzte Unternehmensgründer Peter Müller auf den **Rohstoff Holz zur Wärmegewinnung** und baute Holzfeuerungsanlagen. Mit Erfolg. Was als Einmannbetrieb begann, ist heute ein europaweit führendes Unternehmen mit **60 Angestellten und einem Umsatz von rund 14 Millionen Franken,** wie Michael Oser erklärt. Der Maschinenbauingenieur ETH trat 2005 als Geschäftsführer in den Betrieb ein und zwei Jahre später übernahm er vom Gründer das Unternehmen. Bereits früh habe man sich auf den Bau von **grösseren Anlagen** für die Beheizung mehrerer Gebäude konzentriert. Heute seien Gemeinden, Städte und Kantone sowie Contractors wie AEK oder EBL die wichtigsten Kunden. Die Grösse der Anlagen widerspiegelt sich auch in den **Kosten- und Leistungsdaten.** So verfügen die von der Müller AG hergestellten Anlagen über eine Leistung von 100 Kilowatt bis 5 Megawatt. Zum Vergleich: Eine durchschnittliche Wohnung benötigt zur Wärmeerzeugung eine Leistung von 4 Kilowatt. Die Verkaufspreise pro Anlage bewegen sich zwischen 100 000 und 1 Million Franken. Brennstoff für die Anlagen sei ausschliesslich **CO_2-neutrales Holz,** entweder in Form von Holzschnitzeln, Spänen oder Pellets, erläutert Oser weiter. «Eine unserer Stärken sind die Entwicklung und der Bau der automatischen Steuerungen.» Diese ermöglichen sehr **tiefe Emissionen** und einen sehr **hohen Wirkungsgrad.** Damit könne man sich von den Mitbewerbern abheben. Die Anlagen werden am Standort Balsthal gefertigt. Umso erstaunlicher ist es, dass sich die Müller AG auch im Ausland behaupten kann. Den **Exportanteil** (Deutschland, Frankreich und Österreich) beziffert Oser auf **50 Prozent.** Sorgen bereitet der starke Franken. Der Auftragseingang habe sich im vergangenen Halbjahr rückläufig entwickelt. Die Auslastung sei aber weiterhin gut. Man habe weder Arbeitsplätze abbauen noch Kurzarbeit einführen müssen. «Wir können unsere höheren Preise nur mit **höchster Qualität rechtfertigen.»** Insgesamt hat die Müller AG bislang rund 2000 Anlagen gefertigt und montiert. Das **Potenzial** für einen weiteren Ausbau sei **vorhanden.** «Der Markt für erneuerbare Energien ist noch lange nicht gesättigt», sagt Oser. Ferner sorgten die stetig verschärften Emissionsgrenzwerte, wie etwa beim Feinstaub, für einen erhöhten Ersatzbedarf bestehender Anlagen. (FS)

■ AEK PELLET AG: CO2-NEUTRALE WÄRME

Als **«Pionierin»** bezeichnet die Jury des Unternehmerpreises die AEK Pellet AG in Solothurn. Als erste Firma habe sie **2003** auf die industrielle Produktion von Holzpellets gesetzt. Innert weniger Jahre ist es der Tochtergesellschaft des Versorgers AEK gelungen, **zur grössten Schweizer Herstellerin des Energieträgers Pellet** und auch zur **Marktleaderin** aufzusteigen. Die Kapazität im Balsthaler Werk wurde im Sommer 2008 auf 60 000 Tonnen pro Jahr verdoppelt. Umso überraschender kam dann die Mitteilung im vergangenen Herbst, dass die **Produktion massiv gedrosselt** werde und im Werk Kurzarbeit im Umfang von 50 Prozent eingeführt werde. Wurde der Markt falsch eingeschätzt? «Nein», sagt Geschäftsleiter Bruno Jordi. «Die Nachfrage nach Pellets steigt weiterhin 10 bis 15 Prozent pro Jahr.» Zu schaffen machen der Produzentin des Holz-Energieträgers nebst der warmen Witterung die **zunehmenden Pellet-Importe.** Die ausländischen Produzenten drängten wegen des starken Frankens auf den hiesigen Markt. «Die Kunden und Händler beschaffen aus Preisgründen vermehrt qualitativ fragwürdige Pellets im Ausland. Die Einfuhren sind 2011 um 18 Prozent gestiegen.» Der **Pelletmarkt** in der Schweiz selbst sei **gewachsen,** aber die Importe hätten die gestiegene Nachfrage «weggefressen», erläutert Jordi. 2011 habe man etwa gleich viel Pellets wie im Vorjahr produziert, allerdings mehr auf Lager. Deshalb habe man den Vorjahresumsatz von **11,5 Millionen Franken** nicht erreicht. Rückblickend sei die Forcierung des Pellet-Geschäftes aber nach wie vor richtig. Die AEK als Versorgerin habe Vertrauen in den Brennstoff Pellet geschaffen und gezeigt, dass die Versorgung sichergestellt sei. Erst **ein Prozent des Wärmebedarfs** in der Schweiz werde mit den primär aus Sägemehl hergestellten Pellets **gedeckt.** «Das Potenzial ist da, die Nachfrage wird weiterhin zweistellig wachsen.» Er ist deshalb zuversichtlich, dass die Kurzarbeit für die sechs Beschäftigten im Werk Balsthal Mitte Februar 2012 aufgehoben werden kann. Für Pellets spricht neben Umweltschutzgründen – Jordi: «Aus Schweizer Holz wird CO_2-neutrale Wärme hergestellt» – auch der **Preis.** Eine Erhebung des Bundesamtes für Statistik zeige, dass das Heizen mit Pellets deutlich **günstiger** sei als mit Heizöl oder Erdgas. Zudem seien die Preise über Jahre ziemlich stabil geblieben. «Der Pelletpreis kennt keine Abhängigkeit vom Rohölpreis.» (FS)

Zulage pro Kind

Familienzulagen Zwei Aufträge – der eine von Susanne Schaffner (SP, Olten), der andere von Barbara Wyss (Grüne, Solothurn) – wollen «immer noch vorhandene Lücken bei den Familienzulagen schliessen». Seit 2009 ist das Bundesgesetz über die Familienzulagen in Kraft. Den Anpassungen dazu im kantonalen Sozialgesetz stimmte der Kantonsrat Ende August 2008 bewusst ohne kantonale Besonderheiten im Leistungsbereich zu. Eine Änderung des Bundesgesetzes (unter anderen neu der Anspruch von Selbstständigerwerbenden) bedingt nun Anpassungen im Sozialgesetz. Im Zuge dieser wollen die Auftraggeberinnen nun das Prinzip «ein Kind – eine Zulage» verankern. Der Anspruch soll auf alle Arbeitnehmende mit Arbeitgebern ohne Beitragspflicht nach Artikel 6 des AHV-Gesetzes sowie Arbeitnehmende, welche noch nicht AHV-beitragspflichtig sind (erwerbstätige Eltern unter 18 Jahren), ausgedehnt werden. Ebenso auf alle Nichterwerbstätigen. Hier insbesondere auch auf jene, welche von der AHV-Beitragspflicht wegen Bezug von Krankentaggeldern oder fehlender Lohnfortzahlungspflicht befreit sind, aber noch nicht den Status von Nichterwerbstätigen haben und jene, welche aufgrund ihres Alters noch keine AHV-Beitragspflicht haben (nichterwerbstätige Eltern unter 20 Jahren) sowie AHV-Rentner und -Rentnerinnen. Anspruch sollen weiter auch im Sinne der Bundes- und kantonalen Gesetzgebung Nichterwerbstätige haben, die ein steuerbares Einkommen von mehr als 41 760 Franken haben.

Die Auftraggeberinnen rennen beim Regierungsrat grundsätzlich offene Türen ein. Er hat bereits im integrierten Aufgaben- und Finanzplan «in Koordination mit den Bemühungen auf Bundesebene» unabhängig des Erwerbsstatus der Eltern das Prinzip «Ein Kind – eine Zulage» als Massnahme aufgenommen. Er will dem Kantonsrat aber eine generelle Auslegeordnung der möglichen Varianten einer kantonalen Anspruchserweiterung und eine Abschätzung der entsprechenden Folgen in einer Übersicht unterbreiten. Mit entsprechend abgeändertem Wortlaut befürwortet der Regierungsrat die Vorstösse. (MZ)

Stadionverbot soll landesweit gelten

Sportveranstaltungen Der Solothurner Regierungsrat begrüsst die vorgeschlagene Änderung des Konkordats über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von Sportveranstaltungen. Kern der Änderung besteht in der Einführung einer Bewilligungspflicht für bestimmte Sportveranstaltungen. Fussball- und Eishockeyspiele der Klubs der obersten Spielklassen sollen neu grundsätzlich bewilligungspflichtig sein. Spiele der Klubs unterer Ligen oder anderer Sportarten kann die zuständige kantonale Behörde unter bestimmten Voraussetzungen für bewilligungspflichtig erklären. Die Bewilligungen können mit Auflagen (beispielsweise bauliche und technische Massnahmen oder Regeln für den Verkauf alkoholischer Getränke) verbunden werden. Ausserdem wird die Verschärfung von Massnahmen gegenüber Hooligans vorgeschlagen. Rayonverbote beispielsweise sollen künftig schweizweit und während zweier Jahre gelten.(MZ)